Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 38

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 38. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 22. September.

Die Waisen-Anstalt in Wildhaus.

(Schluß.)

„Man sollte nun meinen, wer die genannten pädagogischen Tugenden in sich vereinigt, bei wem sie zur schönsten Harmonie gelangen, so daß bald mehr die Güte, dann wieder mehr der Ernst hervortritt, der müßte die Achtung, das Ansehen, die Liebe und das Vertrauen der Zöglinge besitzen, dem könne es an Autorität nicht fehlen. Dem ist nicht ganz so. Sehen wir uns die Begriffe Achtung und Ansehen — Liebe und Vertrauen etwas näher an: sie verdienen eine etwas längere Aufmerksamkeit, bilden sie ja die vier Grundpfeiler eines soliden Erziehungswerkes. Schon das Amt eines Erziehers als solches bedingt eine gewisse Achtung, ein Ansehen seiner Zöglinge. Ist beim Inhaber eines solchen Amtes ein reicher Schatz von Kenntnissen, ein rechtes Wissen vorhanden und verbindet sich dasselbe mit einem praktischen Verstande, der bei allen Gelegenheiten ein sicheres, treffendes Urtheil abzugeben vermag, der in Fällen, wo Zurückhaltung des Urtheils das Zeichen seiner Aechtheit bildet, die Untergebenen zur Bescheidenheit führt — da ebnet sich der Weg zur Achtung! Sieht der Zögling täglich und stündlich, daß der Vorgesetzte keine heiligere Pflicht kennt, als seinem Amte zu leben, dem kein Vergnügen mehr Werth ist, als die Arbeiten, die sein Beruf vorschreibt, der sich nie über die Last seines Amtes beklagt, der freiwillig mehr thut, als seine Vorschriften gebieten, der durch gerechte, ernste Strenge und dann wieder durch gütige Milde, durch die Konsequenz seines Betragens die Pflegebefohlenen auf dem richtigen Pfade fortzuwandeln zwingt — — wir glauben, einem solchen Pädagogen können die Zöglinge das Ansehen und die Achtung nicht vorenthalten. Dem wahrhaft humanen Lehrer und Erzieher, der da weiß, daß das bloße Anschauen in vielen Fällen eine Wirkung der Furcht ist, genügt dasselbe allein noch nicht. Er wünscht auch den Besitz der Liebe und des Vertrauens derer, mit denen er in so naher Berührung steht. Beides ist ungleich schwerer zu erlangen und schneller zu verlieren, als Achtung und Ansehen. Da Niemeyer hierüber Grundsätze aufstellte, welche mit den meinigen identisch sind, sollen auch seine Worte in gedrängtester Kürze hier Platz greifen: Sechs verschiedene Wege führen zum Herzen der Anvertrauten und auf diesen allein wandelt der treue Erzieher sicher und unbehindert. Die sechs Pfade sind: 1) Das immer rege Interesse am wahren Besten der Kinder, das sich, ohne daß man darauf zu studiren nöthig hat, von selbst in dem ganzen Umfang und Verhältniß zu ihnen ausdrücken wird, sobald man sich so selten als möglich ihnen entzieht; auf alles, was sie angeht, merkt; für die Abwendung alles dessen, was ihnen schaden kann, sorgt; an allem, was eine Beziehung auf sie hat, herzlichst Theil nimmt; ihre Angelegenheiten und Wünsche zu den seinigen macht; unermüdlich bereitwillig ist, ihnen mit Rath und Hülfe beizustehen. 2) Die unbestechliche Gerechtigkeit in ihrer Behandlung und Beurtheilung; folglich die Vermeidung aller parteiischen Vorliebe, die nicht auf wirkliches Verdienst gegründet ist. Gerechtigkeit sichert die Liebe weit mehr, als selbst Güte und Nachsichtigkeit; denn sie erweckt die dunkle, aber so wirksame Idee von Zuverlässigkeit, von reiner Absicht, von Entfernung jeder Leidenschaftlichkeit. 3) Die wohlwollende Gleichmüthigkeit, das Sichgleichbleiben, welches den Zöglingen mehr Werth ist, als alle enthusiastische Freundschaft, oder alles familiäre Wesen an einem Tage, das an dem folgenden mit der übelsten Laune abwechselt. Wenn sich mit dieser Gleichmüthigkeit ein sanfter Ernst verbindet, der die Kinder immer in einer gewissen Entfernung hält, ohne sie zurückzustoßen, so begründet dies unfehlbar das richtigste Verhältniß, worin ein Erzieher mit ihnen stehen kann, und worin er auch am gewissesten von ihnen ebenso sehr geliebt als geehrt wird. Dazu komme 4) die Billigkeit in der Beurtheilung der Schwächen und Fehler junger Leute, der man es anmerkt, daß sie geneigter zum Entschuldigen als zum Anklagen, zum Vergeben als zum Strafen, das, was Folge der Jugendjahre ist, nicht für Folge von Bosheit erklärt und besonders in Fällen, die die Persönlichkeit des Erziehers betreffen, sich äußerst schonend zeigt. 5) Der väterliche Sinn bei Vergehungen, die nicht ungestraft bleiben können; die oben schon besprochene Ruhe und Besonnenheit, die Herablassung, um nur erst zu überzeugen, der leidenschaftlose Ton bei Verweisen, im Gegensatz des schneidenden und keifenden; die Mäßigung selbst bei wirklichen Strafen, und die Entfernung von allem Nachtragen und Aufrücken. 6) Die Beförderung ihrer Vergnügungen und die Theilnahme an denselben. Eine je größere Angelegenheit diese für die fröhliche Jugend sind, desto mehr wirkt auf sie die Theilnahme; die Kinder erblicken darin ebenso sehr das Wohlwollen, als eine das Herz erobernde Herablassung. Hiezu gehört vor Allem Frohsinn und heitere Stimmung des Gemüths, ohne die man der Jugendwelt nie willkommen ist. Die Kinderwelt zieht selbst den strengen Mann bei Weitem dem mürrischen vor, weil sie immer weiß, wie sie mit jenem, nie, wie sie mit diesem daran ist.

„Mit diesen wenigen Andeutungen wollte ich das Fundament beleuchten, auf welches das Gebäude der Erziehung gestellt werden sollte. Daß zum eigentlichen Bau selbst noch gar viel und vielerlei Material erforderlich ist, wird wohl einleuchten. Ich könnte noch eingehend reden von der Hausmutter im Kreise der Kinder, von Frohsinn und Beschäftigung derselben, von den Mitteln der Unterhaltung, von der Bewahrung vor dem Reiz zum Bösen, von der Erziehung zum Gehorsam, zur Bescheidenheit, über Belobung und Belohnung, über Tadel, Strafe, Leichtsinn, Trägheit, Rechthaberei, Eigensinn, Trotz, Lügenhaftigkeit, Naschhaftigkeit, Zorn und wie diese Dinge alle heißen.

„Wenn ich mit den oben niedergelegten Sätzen, denen sich das ganze Erziehergeschäft fügen sollte, den Leser veranlaßt habe, eher und öfterer, als bisher, seine Aufmerksamkeit der Kinderwelt, auf welcher das Wohl und Wehe der Zukunft ruht, zuzuwenden, wenn ich damit angeregt hätte zur Freude am Lesen guter Bücher über Erziehung, wenn ich dem Leser die hohe Wichtigkeit einer auf pädagogischer Grundlage ruhenden Erziehung an's Herz gelegt habe — — so haben meine Zeilen ihren Zweck erreicht. — Wir sind redlich bestrebt: 1) Unsere Sorge der Gesundheit der Zöglinge zuzuwenden; 2) die Kinder mit Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Geduld und festem Willen zu wahren Menschen zu erziehen; 3) uns das Ansehen und die Achtung der Kinder zu erobern und zu erhalten. Wir erfreuen uns — wir dürfen das laut und offen sagen — der Liebe und des Vertrauens unserer Kinder."

Nun folgt die eigentliche Berichterstattung. Uns genügt und befriedigt jedoch diese Einleitung eines Waisenvaters mehr als der dickleibigste Amtsbericht!

Briefe der Frau „Ufrichtig"
über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 2. Juni 1883.

Liebe Freundin! Wer möchte nicht gern recht gesund sein und so lange als möglich leben? Dieser Wunsch schuf denn auch eine Wissenschaft, und daß sie heutzutage leider noch allzuwenig bekannt und gepflegt, daß ihre Erfolge immer noch so verschwindend sind, trotzdem sie die größte Aufgabe im menschlichen Leben erfüllen soll: nämlich für die Erhaltung und Belebung unseres Lebens zu sorgen, ist nur ein neuer Beweis dafür, daß wir das Gute und Rechte immer recht weit und am unrichtigsten Orte suchen, wenn es uns auch gerade vor den Füßen liegt und wir tagtäglich darüber hinfallen. Und so bleibt denn die Gesundheitspflege noch recht lange ein Aschenbrödel in unserer aufgeklärten Zeit, bis wir noch zahlreichere Experimente gemacht und uns noch besser überzeugt haben werden, daß doch nur sie allein uns Linderung und Hilfe bieten kann in unseren selbstgeschaffenen und zufälligen Gesundheitsübeln.

Vor der Hand sind wir aber noch daran, uns ganze Sammlungen wunderwirkender Pillen, Tinkturen, Salben, Pflaster u. s. w., die alle Krankheiten und Gebrechen heilen sollen (denn geheilt haben sie sie immer noch nicht!), anzulegen und haben bereits kleine Bibliotheken über alle möglichen und unmöglichen Krankheiten in schön populärer Weise geschrieben, aber ja nichts über Gesundheitspflege!

Es ist doch eigenthümlich, wie sehr es der Mensch vorzieht, seine Fehler lieber mit größter Anstrengung und erfolglos zu flicken, als sie mit einer entschlossenen, rettenden That auszurotten! (Alkoholismus 2c.)

Auf unserer Landesausstellung fand die Hygieine denn auch einen Platz, nahm aber nach meiner bescheidenen und unmaßgebenden Ansicht eine etwas zu schneidige und apothekerliche Miene an. Sie betrifft mit den vielen Arzneimittelsammlungen, Vitrinen mit blanken Sägen, Messern, Zangen u. s. w. mehr die eigentliche Schattenseite unseres Gesundheitszustandes, die eigentliche, fertige Verfallzeit, wo die letzten Reparationsversuche vom Arzte und Chirurgen angestellt werden.

Bezug auf Hebung des Gesundheitszustandes im Allgemeinen haben verschiedene Pläne für Entfernung der Abfallstoffe menschlicher Wohnungen; eine Firma zeigt uns Schutzvorrichtungen gegen Feuchtigkeit in Häusern, eine andere Ventilationsvorrichtungen, von denen vor der Hand wohl die angenehmsten und zweckmäßigsten die automatischen Beschläge für obere Fensterflügel sind, die sich leicht öffnen und schließen lassen.

Höchst interessant, obwohl nicht gerade sehr in die Augen springend, ist die kleine Sammlung des Leichenverbrennungsvereins für Zürich und Umgebung.

Ein recht erfreuliches Bild bietet Suchard in seinen unentgeltlichen Bädern für seine Fabrikarbeiter. Wie verdienstvoll wäre es, wenn man überall dem Arbeiter, dessen Aeußeres „während der Arbeit" häufig mit ganzen Schichten von Staub und Schmutz bedeckt wird, an die Hand ginge und ihm Gelegenheit verschaffte, sich nicht nur gründlich rein zu waschen, sondern durch wohlthätige, regelmäßige Hautpflege seine Gesundheit zu kräftigen. Die sehr starke Vertretung der Bade-Einrichtungen, die wir bereits in anderen Gruppen noch reichlicher vertreten fanden, möge überhaupt eine recht gute Nachwirkung haben!

Für die private und persönliche Gesundheitspflege fällt die „Blumenlese" in dieser Abtheilung ziemlich gering aus. In Bekleidung sind nur Waldwoll-Produkte, und von nur drei Schuhmachern rationelle Schuhe hier ausgestellt. Es ist aber auch so eine Sache mit diesem Zweiglein der Gesundheitspflege.

Vertrauend auf das Urvernünftige und Richtige, scheuten viele tüchtige Schuhmacher keine Mühe und keine Opfer, um dem Publikum das beste zu bieten — wer aber nicht kam, nichts bestellte und nichts förderte, das war eben das liebe Publikum.

Etwas schuld an dieser Gleichgültigkeit mag schon die Art und Weise sein, wie man es so oft gegenüber richtigen Ansichten über ähnliche Sachen zu treiben sucht, indem man anstatt in ruhiger, überzeugender Sprache, geradezu in übertriebenen Ausdrücken die Sache verhandelt und Allem den leidenschaftlichen Anstrich gibt, der ruhigeren Naturen eben nicht zusagt; — an Beispielen fehlt es nicht.

Mit rationellem Schuhwerk hat man ausnahmsweise sich fast ganz still verhalten. Es versteht sich doch so von selbst, daß einem Fuß so viel wohler ist in einem Schuh, der nach dem Fuß gemacht, als in einem, der blos nach dem modernen Leist geschaffen ist und in dem sich der Fuß erst dem Schuh andrücken und anpressen lassen muß!

Nun, die einfachsten Wahrheiten brauchen immer die längste Zeit, bis sie endlich durchdringen, gerade, weil sie einfach sind. Hätten die Herren Schuhmacher in allen Tages-Blättern, die so bereitwillig zum Wohle des geliebten Volkes Alles aufnehmen und inseriren, was ihnen nur in die Finger kommt, ausposaunt, rationelle Schuhe heilen nicht nur Epilepsie und Lungenschwindsucht, sondern auch ausnahmslos alle übrigen Krankheiten, und zwar sicher, dauernd und angenehm, ohne daß man merkt, wie es so geschah, hätten sie einen besseren Absatz gefunden bei Jung und Alt, Männlein und Weiblein! Jetzt müssen sie eben warten, bis eine andere Fluth sie endlich auch mitnimmt.

Nun, zu dieser neuen, wohlthätigeren Fluth fängt man endlich an, Bächlein zu graben und zu sammeln! Herr Dr. Castella stellte in Tafeln zusammen, wo und was an Lehranstalten und Schulen aus den Gebieten der Gesundheitspflege gelehrt wird.

Ich traf noch „Schlachtschießapparate für Hornvieh, Pferde 2c.", bin aber außer Stande, Dir, liebe Freundin, die hygieinischen Gedanken kund zu thun, die durch den Anblick dieser Mord-Instrumente geweckt werden sollen; ich warte selber noch auf Aufklärung.

Eine Sammlung von Pfröpfen soll wahrscheinlich ein Seitenstück bilden zu den — Portemonnaies der Berliner Hygieinischen Ausstellung. Die balneologische Abtheilung enthält viele hübsche Bilder unserer zahlreichen Bäder, deren wohlthuende Wässer theilweise auch sauber in Flaschen, wohl verschlossen und zugesiegelt zum — Besehen aufgestellt sind; einige kann man sogar kosten, und zwar verschiedene gleich hintereinander, wenn man gerade will. Eine schöne Wandkarte gibt eine interessante Uebersicht aller Kurorte der Schweiz.

Ich möchte Dich nun noch in's Hotelwesen führen, liebe Freundin, und Dich da zum Schlusse recht angenehmen Gedanken überlassen, wozu diese schöne Umgebung, der so allseitig und bereitwillig das größte Lob gespendet wurde, besonders geeignet ist.

Es bliebe uns noch die Kunstausstellung übrig, die werth ist, eingehender betrachtet zu werden, als es mir wegen Mangel an Zeit möglich war; ich wünsche Dir hiezu mehr Muße, und indem ich nur noch wenige Bemerkungen für's nächste Mal spare, verbleibe ich Deine treue Ufrichtig.

Normal.

(Ein Stück Hygieine.)

-r- Man hat Normal-Uhren, Prof. Jäger'sche Normal-Anzüge, Normal-Schulbänke — warum soll es nicht „Normal-Strümpfe", d. h. eine derart rationell auf mechanischem Wege oder von Hand gearbeitete Fußbekleidung geben, wie sie der Form des Fußes und seiner natürlichen Bewegung und Entwickelung angepaßt ist?

Betrachtet man in der Landesausstellung die in Gruppe 6 „Bekleidung" unter den aufgestapelten schönen baumwollenen, halb- und ganzwollenen oder seidenen Tricotagen untergebrachten Strümpfe und Socken, so wird man von der mit dem lebendigen Colorit Hand in Hand gehenden Formen- und Gewebeschönheit schier entzückt; St. Gallen, Genf, Basel wie Wülflingen nehmen sich darin und untereinander Nichts. Nur darf man nicht die aus letzterem Orte, von der Fabrik J. Rubly & Cie. (Wülflingen bei Winterthur) mitausgestellten Gypsabgüsse der diversen „Fußverunstaltungen" betrachten; was birgt sich denn da und dort wohl für Mißgestaltung unter diesen zart angehauchten, pfirsichblüthen-blau und rosafarbenen Strümpfen?! Wenn man dagegen die Rubly'sche „rationelle" Strumpfform hier in Betracht zieht, welche eigentlich nichts Neues mehr sein sollte, weil sie der Natur nur zu ihrem Rechte verhelfen will, so hat man sich allein zu verwundern, wie es fast volle 1900 Jahre gebraucht, bis die Intelligenz eines Fabrikanten der Menschheit die Folgen eines von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbten Schlendrians und das Widersinnige desselben beweist; dafür allein schon, für diesen auf Erhalt der Wohlgestaltung des menschlichen Fußes abzielenden Fortschritt in der Fabrikation der weit wichtigsten Bekleidung, hätten die Herren Rubly & Cie. in Wülflingen das Diplom verdient! Daß dies vergessen ward, will vielen Besuchern der Landesausstellung nicht recht einleuchten.

Wir tragen „linke" und „rechte" Handschuhe; warum? weil ein für die Finger der Linken bestimmt zugeschnittener Handschuh für die Rechte nicht zu brauchen ist. Warum wird dem Fuß mit seinen ähnlichen fünf Fingern nicht die gleiche anständige Behandlung zu Theil; sondern statt der durch seine Bauart schon durchaus vorgeschriebenen Form — äußere Linie kürzer als die Innenseite mit der Großzehe — eine in langer Spitze auslaufende Hülle, ähnlich einem Kaffeefiltrirsack, der, je nach dem Material, die leichte Bewegung des Fußes nicht nur beeinträchtigt, sondern, schon von Kindes Wachsthum an auf die normale Fußgestalt schädlich einwirkend, mit Unterstützung unpassenden Schuhwerks das Seine thut, und aus einem schöngebauten Pedal eine eigentliche Verkrüppelung macht! Zu Hilfe kommt dabei die durch unrichtige Waschbehandlung eintretende Verfilzung wollener Socken, welche den Fuß so fest umschlossen halten, daß die Zehen — ob sie wollen oder nicht — sich der in der Mitte gelegenen Sackspitze zuneigen müssen oder verkrümmen.

Daß diese Behauptung richtig, beweist die fast stets normal gebliebene Fußform Erwachsener, welche als Kind entweder viel barfuß gegangen oder in den Entwicklungsjahren statt der Strümpfe Leinen und Flecke trugen; die Richtigkeit beweist ferner Hr. Rubly mit Verlegung der fatalen Spitze aus der Mitte an die linke resp. rechtsseitige Länge, und die Prämirung, welche sein unter englischem, französischem, deutschem und amerikanischem Patentschutz stehendes Fabrikat bereits jüngst in London erfahren.

Fassen wir also die Vortheile der nach dem System Dr. Füri durch Hrn. J. Rubly gefertigten rationellen Strümpfe zusammen, so ergibt sich: daß behagliche, ökonomisch-hygieinisch richtig gefertigte Strümpfe für Kinder, Frauen und Männer je verschiedene, dem Körperbildungsunterschied entsprechende Formen haben müssen; daß sie (nicht höher im Preise als andere Strümpfe stehend und schon zum Preise von 70 Cts. das Paar erhältlich) die Zehen ohne Zusammenziehen, Druck oder Spannung derselben in ihrer natürlichen und durch die Geburt bestimmten Lage belassen; daß sie viel behaglicher und, der freien Bewegung der in die Fußnägel ausmündenden Blutzirkulation den nöthigen Spielraum lassend, eine gewohnte Ermüdung der Füße nach langem Stehen oder größeren Märschen, wenn auch nicht vermeiden können, doch viel weniger fühlbar werden lassen; daß sie endlich, abgesehen von der Extraverstärkung durch Beigarn der an und für sich haltbareren Fersen- und Zehenstücke, die nicht zu unterschätzende leichtere Transpiration der unteren Extremitäten vermitteln.

Schreiber dieses — er spricht aus Erfahrung — ist überzeugt, daß, wer einmal nur die Wohlthat dieser rationellen Strumpferstellungsmethode erfahren, nie mehr den üblichen spitzen „Filtrirsack" anlegen wird.

Die Tit. Hausfrauen sollten sich diesem Fortschritt nicht verschließen!

Was haben die Hausfrauen im Herbst noch zu thun?

(Von einer sorglichen Tante.*)

„Ei, welch' eine unnöthige Frage und Mahnung", höre ich rufen, „wissen wir nur zu gut, daß unserer noch harret: der Ofensetzer und Dachdecker, die Winterkleider und wollenen Strümpfe, das Einkochen und Einkellern, das Garten-Abräumen und Vorfenster-Anhängen . . . ."

Haltet ein, haltet ein, Ihr Lieben in unsern schönen Gauen fern und nah! Ich höre ja schon, daß Ihr bestens bewandert seid in all' Euern Pflichten und es ist eher ein Zuviel als ein Zuwenig von Euerm Thätigkeitstrieb zu befürchten. Mir schwebt diesen Augenblick etwas Anderes vor! Eine Aufgabe, die uns neulich in diesen Blättern als unsere „nächste und dringendste" gar angelegentlich vor die Seele geführt ward.

Es ist dies die Gesundheit! Und zwar denke ich dießmal ganz besonders an Eure Gesundheit, Ihr lieben Hausfrauen in mittleren Jahren, die Ihr vielleicht eine stattliche Schaar von 7 oder 10 Kinderköpfen Euer nennt, deren leibliches und geistiges Wohl Ihr mit dem väterlich besorgten Gatten so gerne besprechet. Wie gönne ich Euch diese süße Sorge, in deren täglichem Auftauchen Euer Glück und Lebensziel besteht. Aber wenn Ihr ängstlich Alles und Jedes für den Winter besorget und besprechet, vergesset Ihr Eurer Gesundheit nicht? Denkt Ihr auch über dies köstlichste aller Güter nach? Fragt Ihr Euch, ob sie ausreichen möge für den Winter und all' seine Anforderungen? Denn sie sind nicht klein, diese Anforderungen, wohl aber hart die Bedingungen. Die langen Winterstunden erheischen ein geistig frisches Mutterherz, einen klaren, leicht organisirenden Kopf, der Allen Etwas bietet, freudig anordnet, nach einem richtigen, Zeit sparenden Plane.

Doch erst, wenn wir unserem ganzen Organismus wieder gerecht wurden, uns so eigentlich wiederfanden, erkennen wir die Gefahr, die uns drohte, und begegnen dankend Denen, die uns zu Schonung und Ruhe ermahnten, ja vielleicht mit Ernst und Strenge sie uns aufnöthigten.

Wohlan, so gönnt Euch in den sonnigen September- und Oktobertagen noch Ruhe und Erholung. Irgendwo im engeren oder weiteren Familienkreis bietet sich wohl Gelegenheit zu sorglosem Ausruhen, zu erfrischendem Gespräch und Erholung. Oder wo diese Möglichkeit wegfällt, hat es im Schweizerlande noch nie an reizenden Erholungsorten gefehlt. Ziehen doch die Westschweizerinnen mit Vorliebe an des Genfersees tiefer oder höher gelegene Kurorte, bis hinauf nach Aigle: »où il y a un bon vin et un bon peuple«. Die Urschweiz bietet Comfort oder Einfachheit, je nach Wunsch und Bedürfniß. Der Gotthard lockt uns hinüber nach Tessins milden, wenn auch weniger bekannten Thälern. Und die Ostschweiz, allezeit im Fortschritt die erste, winkt ins Appenzellerland, wo Ihr zu herrlicher Luft und Naturschönheit in der Person von Fräulein Dr. Bayer eine tüchtige Aerztin findet, die Eure großen und kleinen Uebel mit kundigem Auge entdeckt, mit sicherer Hand heilt.

So möchte er denn nicht umsonst gegeben sein, dieser wohlgemeinte Rath zur Schonung und Wiederherstellung gesunkener Kräfte!

*) Unsere Redaktion hat dem gegebenen Versprechen getreulich Folge geleistet und befindet sich gegenwärtig in dem auch Ihnen so lieb gewordenen Appenzellerlande.

Für's Haus.

Unsauber gewordene Gypsfiguren überstreicht man mit einer Auflösung von Zinkweiß in Wasser, welcher Lösung ein entsprechendes Quantum gelösten Gummi arabicum zugesetzt wird. Je nach Bedürfniß müssen die Gegenstände ein- bis dreimal mit einem Pinsel überstrichen werden.

* * *

Ganz vorzügliche Putzer für Lampenzylinder fertigt man aus den Schwänzen der Mutterlämmer. Die wollige Haut wird von dem Knochenwirbel abgestreift, in die Oeffnung werden einige Prisen gepulverten Alauns gethan und wird das Beutelchen auf einen passenden, zugespitzten Stock gezogen und an der Luft getrocknet. Solche Zylinderputzer halten sich Jahre lang und wenn sie schließlich nicht mehr rein genug sind, so werden sie in kaltem Seifenwasser gewaschen und wieder getrocknet.

* * *

Zum Verschluß von Einmachgläsern kann man Schweinsblasen dadurch weich und elastisch erhalten, wenn man dieselben mit Glycerin oder Oelsüß (in jeder Apotheke oder Droguenhandlung erhältlich) bestreicht.

Einfaches Obstpudding.

Man nimmt einige Weißbrödchen, zerschneidet sie, übergießt sie mit siedender Milch und läßt sie zugedeckt stehen. Dann werden vier Eigelb mit einer Hand voll feingestoßenem Zucker und etwas Butter verrührt ein großer Löffel voll Mehl, wenn man will etwas geschnittene Mandeln und eine Hand voll Rosinen (alles unter das Brod gut verrührt) und zuletzt der steif geschlagene Schnee der vier Eier hinzugethan. Hiezu läßt sich jede Art von Obst verwenden, zu Steinobst läßt man die Rosinen weg. Ist der Teig gut mit Obst vermischt, so streicht man eine Pruntruterschüssel gut mit Butter aus, füllt ein, legt noch ein Stück Butter oben auf, siebt Zucker darüber und backt den Pudding im Ofen. Er schmeckt besser kalt als warm.

Kleine Mittheilungen.

Die Jahresversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft fand den 18ten und 19ten September in Frauenfeld statt. Als Thema wurden aufgestellt: a) Die erzieherische Aufgabe der Volksschule mit besonderer Rücksicht auf die sittlichen und volkswirthschaftlichen Zustände der Gegenwart; b) die Frage der staatlichen, allgemeinen und obligatorischen Versicherung in Bezug auf Krankheit, Alter und Arbeitsunfähigkeit.

* * *

Die schweizerische Gesellschaft für Sonntagsheiligung hielt diese Woche ihre Jahresversammlung in Zürich ab. Es wurden Vorträge gegeben von den HH. Pfarrer Wenger aus Heinrichsbad, Pestalozzi in Zürich, Dr. Dock aus St. Gallen, Brüschweiler aus St. Gallen und Pfarrer Rohr aus Bern.

* * *

Die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St. Gallen behandelt in ihrer nächsten Quartalversammlung die Frage: „Wie kann dem böswilligen Verlassen der Familien durch pflichtvergessene Väter und den daher rührenden Nothständen am wirksamsten entgegengetreten werden?" — Wir würden im frühzeitigen Auflösen einer unglücklichen Ehe ein Hauptmittel zur Verhinderung der immer zahlreicher werdenden Noth-Trennungen erblicken. Oft schleppen sich solche Ehen noch Jahre lang fort, erzeugen wiederum unglückliche Kinder und das Elend vermehrt sich drei- und mehrfach. Und in der Regel ist nicht ein Theil allein Schuld an solchen Mißverhältnissen, — warum also doch gesetzlich binden? — Man bedenke die Folgen des täglichen bösen Beispiels, welchen die Kinder in solchen Haushaltungen ausgesetzt sind! Dieser Punkt allein sollte den einfachsten richtigen Weg weisen. Hier kann der Spruch keine Anwendung finden: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht trennen"; auch soll man sich bei einem Manne nicht mit leeren Hoffnungen auf Besserung trösten. Entweder kennt ein solcher seine Pflicht, oder er ist gewissen, los und es soll in diesem Falle seine Familie möglichst schnell vor ihm — dem Schädigenden — geschützt werden.

* * *

Mit dem 17. September ist in Zürich das Theater wieder eröffnet worden. Seit 1879 erscheint über die Theater-Saison ein spezieller „Theater-, Konzert- und Geschäfts-Anzeiger" (Herausgeber: W. Wernhart, Außersihl-Zürich), welcher nebst dem Programm für die Besucher auch dem Geschäftspublikum für Publizirung von Empfehlungen aller Art gute Dienste leistete. Der Typus von Zürich ist nun durch die Landesausstellung ein wirklich großstädtischer geworden.

* * *

In Bülach (Zürich) wird die unentgeltliche Leichenbestattung eingeführt.

* * *

Der Milchpreis in der Stadt Bern ist um zwei Centimes gestiegen. Man berechnet dadurch eine Mehrausgabe von Fr. 140,000 per Jahr auf die ganze Bevölkerung mit zirka 1/2 Liter per Kopf.

* * *

In verschiedenen Gemeinden des Kantons Solothurn ist der Typhus aufgetreten. Im Kantonsspital in Olten liegen schon über 60 Personen an dieser tückischen Krankheit darnieder.

* * *

Die Mehrheit des thurgauischen Großen Rathes ist dem Konkordate für Errichtung einer interkantonalen Rettungsanstalt für jugendliche Verbrecher von 12 bis 18 Jahren beigetreten. Das Thurgauer Volk wird in seiner Abstimmung darüber hoffentlich nicht anders entscheiden. Die Anstalt selbst wird auf dem großen Gute „Klosterfichten" bei Basel eingerichtet werden und für zirka 30 Zöglinge (nebst Aufsichtspersonal) Raum bieten. Das Bedürfniß hiefür läßt sich nicht bestreiten.

* * *

Eine reiche Wittwe in Morges hat dieses Städtchen testamentarisch als Universalerbin eingesetzt.

* * *

Die Ehegattin des Herrn Jean Dollfuß in Mühlhausen, als Präsidentin verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten bekannt, liegt auf der Todtenbahre, nachdem vor einem Jahre noch die diamantene Hochzeit gefeiert wurde.

* * *

Karirte Schreibhefte. Der Gebrauch solcher Hefte ist vom bairischen Kultusministerium in allen Schulen des Landes verboten worden, weil nach Erhebungen und Gutachten von Fachkommissionen die Augen der Schüler bedeutend darunter leiden müssen.

Literatur.

Unsern wiedergewonnenen, vielen neuen Lesern, unter welchen sich solche befinden mögen, welche nach eigentlicher Unterhaltungslektüre suchen, möchten wir nach soeben beendigter Durchsicht der ersten Hefte des neu begonnenen 1884er Jahrgangs der „Illustrirten Welt" diese Blätter in der ihrem Werthe wirklich entsprechenden Weise empfehlen; leider können wir aber auf den so überaus vielseitigen Stoff, welchen jedes Heft so beispiellos billig bietet, nicht im Detail eingehen, — berührt sei nur ein im Heft Nr. 3 erschienenes ausgezeichnetes Bild über die Schweizer Landesausstellung aus der Feder unseres Schweizer Schriftstellers Otto Henne-Am Rhyn mit Original-Zeichnungen von J. Weber. Ein Weltblatt, das sich seine Mitarbeiter auch in unserer kleinen Schweiz sucht und so richtig zu finden weiß, verdient auch Seitens des nach der neuesten Literatur fahndenden Publikums ein gleich warmes Interesse.

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Von geplagten Hausfrauen in „unruhvollen Wochen" zu lesen.

(Fortsetzung.)

Da hatten wir's denn! Es war die Bürgschaftsverbindlichkeit, welche Hermann für den verstorbenen Pfarrer in Neuenhaus eingegangen und von welcher er mir nicht gesagt hatte, daß sie schon auf Exekution stand. Ich bat den Gerichtsboten freundlich, in die obere Stube zu treten, und erklärte ihm dann, mein Gatte sei nach Dornau gegangen und werde erst im Laufe des Nachmittags zurückkehren; ich aber habe nicht die Mittel, ihn zu bezahlen. Die Stimme versagte mir beinahe, und ich schwankte in den Knieen vor Schreck; einen Augenblick war ich nahe daran, in ein schmerzliches Weinen auszubrechen und zu gestehen, daß wir ruinirt und verloren seien; aber ich überwand es mit Mühe. Der Mann bemerkte meine Seelenpein und Angst und rückte mir einen Stuhl hin. „Fassen Sie sich, Frau Pastor'n", sagte er, „hier hilft keen Maulspitzen, hier muß jesiffen sind. Indeß es kostet ja nicht den Kopp. Sehen Sie 'mal, es thut mich wahrlich leid, daß ich Sie so uff die Bude steigen muß; abersch es ist Amtspflicht. Indessen hab' ich ooch een Herz, und kann Sie vielleicht mit meine gesetzliche Erfahrung was nutzen, denn ich helfe gern, wie und wo ich kann, und ich sehe Sie an, daß die Sache Sie fast umbringt. Sagen Sie mich offen: ist der Herr Pastor wirklich fort? Holt er das Geld und haben Sie die Hoffnung, daß er die 162 Thaler 11 Silbergroschen und die Sportel bezahlen kann?"

Der Mann war so treuherzig, daß ich es nicht über mich gewann, ihn mit einer Nothlüge zu täuschen; ich sagte ihm daher offen, mein Gatte habe sicherlich in seiner gelehrten Zerstreutheit ganz vergessen, daß die Forderung auf Exekution stehe, und sei in keiner Weise darauf vorbereitet oder im Stande, diese große Summe zu bezahlen.

„Hm, hm, das ist schlimm, Frau Pastor'n", sagte der Mann. „Sollte mir leid thun, wenn der Herr Pastor mir erklären müßte, daß er mir nicht bezahlen könne."

„Das muß er sicherlich, mein Herr!" stammelte ich und die heißen Thränen stürzten mir über die Wangen: „woher sollten wir in der Eile diese große Summe bekommen? Wir haben hier Niemand, der . . . und auch keinen Kredit . . . unser geringes Gehalt . . ."

„Begreife, Madamchen! Sind noch andere Schulden da, nicht wahr?" fiel mir der Mann in die Rede und nahm geräuschvoll eine Prise. „Na, ich weeß, die Herren Pastoren sind keene Kap'talisten nich. Indessen man nur noch ruhig, Frauchen! Wer weiß, wozu das gut ist? Der verd—te Kerl von Av'katen, der Sie da die Geschichte über'n Kopp wirft für den Heymann Levi, den Bauernsch—, den Biedermann wollt' ich sagen, duht Sie vielleicht mit die janze Sache eenen jroßen Gefallen. Es gibt einen kleenen Konkurs, man zieht den Herrn Pastor 'n Drittel von's Gehalt ab, rangschirt die Forderungen, und Sie bleiben ruhig und unangefochten!"

„Und wovon dann leben, lieber Herr?" rief ich, bis in den Tod erschrocken. „Die Pfarre trägt knapp 300 Thaler; ein Drittel Abzug, bleibt 200; wie sollen wir davon leben und fünf Kinder erziehen?"

„Hm, das ist hart, Frauchen, das geb' ich zu, indeß Sie werden's fertig bringen müssen und fertig kriegen. Sie erscheinen mich eine resolute Frau. — Vielleicht bekommt der Herr Pastor een Gratial von des Königs Majestät, vielleicht wird ihm anders geholfen. Jedenfalls werden Sie nich verhungern mit Ihre fünf Kinder. — Indessen muß ich wieder amtlich mit Sie reden, Frau Pastor'n, denn insofern als ich die Möglichkeit voraussehe, daß der Herr Pastor sich für insolvent erklärt, muß ich Jemand hier lassen, welcher darüber wacht, daß nichts aus dem Hause geschafft werde, was zur Masse gehört — nichts für ungut, Madamchen; es ist gesetzliche Vorschrift, nicht Mißtrauen meinerseits, wie sie glauben mögen. Ich kann's nicht ändern, wie gern ich es in Rücksicht für Ihnen thäte."

Ich sah wohl ein, daß der Mann mit aller Schonung gegen uns verfuhr, und schwieg daher. Der Gerichtsbote wartete noch eine Minute, als ob er mir Zeit gönnen wollte, mich auf einen andern Ausweg zu besinnen, dann ging er hinunter und holte einen seiner Begleiter herauf, der wie ein verkommener Bürgersmann aussah und mir gar nicht gefiel. Diesem gab der Gerichtsbote einige Anweisungen und wandte sich dann an mich: „Dieser Mann bleibt hier, Frau Pastor'n, bis die Schuld bezahlt oder die Vermögens-Untersuchung von Gerichtswegen angeordnet ist", sagte er; „und da der Mann das Haus nicht verlassen darf, Madamchen, so müssen Sie ihm Kost und Wohnung und sein Taggeld geben. Und Ihr, Fricke, benehmt Euch hübsch manierlich gegen die Pastorsleute, verstanden? Na, man nur den Kopf hübsch oben halten, Frauchen! Wird Alles noch recht werden! Indessen auf Wiedersehen, Frau Pastor'n!" Dann legte er militärisch grüßend an die Hand seine Mütze und ging. Der Andere aber, den er Fricke genannt hatte, sah sich in der guten Stube um, als wollte er ein Inventar davon aufnehmen und machte sich gleich bequem auf unserm Plüschsopha, das ich mir bei meiner Verheirathung von den dreihundert Thalern des Oheims gekauft hatte. Der Plüsch war zwar jetzt fadenscheinig und verblichen, aber Helene hatte Schutztücher gehäckelt und darüber befestigt, so daß Sopha und Sessel noch ziemlich gut aus sahen und die „gute Stube" recht reinlich und anständig erscheinen ließen.

Ich sah im Nu ein, daß der Mann nicht hier bleiben konnte, denn wenn irgend ein Besuch kam, was mußte der wohl denken, wenn er dieses Individuum hier fand? In die Küche konnte ich diesen Fricke auch nicht schicken, denn sonst wäre Bethchens Neugier erregt worden, und sie hätte durch Fragen herausgebracht, in was für Angelegenheiten er im Hause sei; die Nachricht wäre wie ein Lauffeuer durch das ganze Dorf gegangen und hätte uns um alle Ehre und Reputation gebracht. Was sollt' ich nun beginnen, daß er mit dem Mädchen nicht in Berührung kam? In den Familienkreis konnte ich ihn doch auch nicht aufnehmen, ohne meinem armen Gatten eine fortwährende Demüthigung zu bereiten, denn wer weiß, wie lange der Mann im Hause bleiben mußte? Jedenfalls mehrere Tage, bis das Gericht das Weitere angeordnet hatte! —

Bevor ich noch einen entscheidenden Beschluß fassen konnte, trat Helene in's Zimmer, welche das Erscheinen der fremden Männer und mein langes Ausbleiben unruhig gemacht hatte; der Anblick unseres Gastes erfüllte sie mit jähem Schreck und ließ sie seinen unliebsamen Auftrag und Beruf errathen.

„O Mutter, liebste Mutter, was bedeutet das?" rief sie und brach in Thränen aus. „Sie werden uns doch unsere Möbel und sonstige Sachen nicht nehmen wollen, Herr? O, thun Sie's nicht, ich beschwöre Sie! Ich will ja arbeiten und das Geld abverdienen; nur lassen Sie uns unser kleines Heimwesen und verkaufen Sie uns nicht unsere Sachen!" Das arme Kind schluchzte laut vor tiefer Gemüthsbewegung, und Herr Fricke bat sie, sich zu beruhigen. Aber es kostete Mühe, sie zu beschwichtigen, und erst allmählig ergab sie sich in das Unabwendbare. Ich theilte ihr dann mit, um was es sich handle, und sie wußte sogleich Rath. „Wir quartieren den Herrn drunten im Schulzimmer an der Hinterthüre ein, wo Papa Winters die Katechismusstunde und den Konfirmations-Unterricht hält", sagte Helene, noch immer laut weinend; „dort stört er uns nicht, hat die Hausthüre im Auge, sieht Jedermann aus- und eingehen, und ist ganz sein eigener Herr!"

Das leuchtete mir ein, und ich war sogleich damit einverstanden. „Geh', liebe Helene, sag' Bethchen, daß sie die Knaben anziehe", erwiederte ich; „wir wollen ihnen einen Feiertag geben. Sie mögen über den Schlotthau nach Langgitz zu Pastor Fraustadts gehen, welche sie schon lange eingeladen haben, und Bethchen soll sie begleiten. Sie brauchen erst heute Abend acht Uhr wieder zurück zu sein. Geh', liebes Kind, Du hilfst uns jedenfalls mehr, wenn Du das thust, als wenn Du Dir die Augen ausweinst. Thränen helfen da nichts, Kind, sonst wollt' ich weinen, daß das Wasser davon liefe!"

Meine liebe, kluge Helene trocknete sich auch entschlossen die Augen, unterdrückte ihr Schluchzen und vollführte, was ich ihr aufgetragen. Bethchen war nicht wenig erstaunt, so kurz vor dem Mittagessen einen Feiertag zu erhalten, und fragte, wer denn kochen solle? Aber Helene nahm Alles auf sich, und die Knaben, seelenvergnügt über den Ausflug, den man ihnen erlaubte, waren rasch fertig zum Weggehen, sobald Bethchen sich angekleidet hatte.

Als Alle fort waren, schafften Helene und ich das alte Schlafsopha aus Hermanns Studierzimmer und meinen Korbstuhl hinunter in das Schulzimmer im Erdgeschoß und baten Herrn Fricke, uns dahin zu folgen und hier vorlieb zu nehmen während seines Aufenthaltes, der hoffentlich nicht lange dauern werde.

„Schon gut, Frau Pastor'n", sagte er; „ich nehme überall vorlieb, und werde darnach hinuntergehen. Einstweilen aber muß ich, wie der Ex'kutor mir aufgegeben, ein Inventar über diejenige Fahrniß aufnehmen, die Sie entbehren können, soweit sie zur Deckung von Forderung und Kosten nothwendig ist. Aber ich sehe schon, da wird die halbe Fahrniß nicht zureichen!"

Mir erbebte die Seele im Leibe bei diesen Worten und ich sah schon im Geiste, wie man unsere lieben, alten Möbel und Geräthe unter den Hammer brachte und mich mit meinen Kindern obdachlos in die Welt hinausstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Herbst-Heimweh.

Entflohen ist der Lenz im heitern Tanze,
Bei Sang und Klang, nach froher Kinderweise,
Und langsam, in dem schweren Aehrenkranze,
Folgt' ihm der Sommer auf der Jahresreise.

Nun ist es Herbst. Die weißen Nebel weben
Den duft'gen Schleier über Thal und Haide;
In klarer Luft die Sommerfäden schweben,
Wie zarter Elfen schimmerndes Geschmeide.

Und an den Fäden schweifen die Gedanken
Hinüber in der Kindheit lichte Räume
Und spinnen stillgeschäftig, ohne Schranken,
Noch einmal neu die alten Jugendträume.

Wo sind sie hin! Ach, von den Blüthen allen,
Die reiche Ernte für den Herbst versprochen,
Sind viele taube früh schon abgefallen
Und manchen Fruchtzweig hat der Sturm gebrochen.

Und was dem Lenz einst hoffnungsgrün entsprossen,
Das ist verdorrt in heißen Sommertagen;
Und was mit Thränen sorglich wir begossen,
Hat Hagelschauer schonungslos zerschlagen.

Willkommen d'rum, im Schmuck der gold'nen Blätter,
O Herbst, bekränzt mit bunten Astersternen!
Mild ist dein Hauch, verzogen sind die Wetter,
Und greifbar nahe grüßen uns die Fernen.

Doch wie sich Kinder, wenn der Tag will scheiden,
Nach Hause sehnen, ihrer Spiele müde,
So sehnt die Seele jetzt nach Lust und Leiden
Sich heimwärts zu dem Vater aller Güte.

(E. Greiner.)

Abgerissene Gedanken.

Es kommt weniger darauf an, sich immer bei Verstand zu erhalten (und wem gelänge das so leicht?), als eine gefaßte Stimmung in sich zu bewahren und Etwas zu haben, woran man sich emporhält, wenn sie sinken will. (v. F.)

* * *

Der Zartheit ist die Geduld zur Erhalterin beigegeben; der Kraft bereitet die Ungeduld oft den Untergang. (v. F.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Sub-Redaktion.

In der Vegetarier-Angelegenheit sind uns nachträglich noch weitere (verspätete) Entgegnungen zugegangen. Es sollte jedoch an unserer Lektion vorläufig genügen und gar zu viel Ehre darf man diesem jungen V. nicht anthun. Das Fliegen will ja auch gelernt sein; also lieber noch etwas „flügge" bleiben.

D. W. p. r. Vevey. Geben Sie lieber eine eigene Zeitung heraus; wir können solchen Stoff aus Rücksicht für unsere Leser nicht verwerthen. Schade um den großen Eifer, welchen Sie als Wittwe in Frauensachen entfalten, denn es wird weder für Sie selbst noch für Ihre Schwestern etwas Gescheidtes heraus kommen. Die gute Zeit könnte also entschieden besser verwendet werden.

* * *

Druckfehler im Briefkasten. In Nr. 35 soll es unter C. M. heißen: Bei der Frauenwelt solche Begriffe von der Armuth zu finden ꝛc.

In Nr. 37 soll es mit Bezug auf die Expedition heißen: welche mit gewohnter Aufmerksamkeit das Pendente (nicht Pendante) ꝛc.

Briefkasten der Expedition.

P. P. Ihre Aeußerungen sind richtig, aber falsch adressirt; es treffen dieselben auf ein in Zürich erscheinendes Blättchen zu, das sich ebenfalls „schweizerisch" nennt. Wir machen keine selbst fabrizirten Reklamen in andere Blätter und drängen uns auch in keiner andern Weise auf, am wenigsten durch Colportage. Dieses Mittel bedürfen wir nicht, sondern beschränken uns lediglich auf die Verbreitung durch unsere treuen Stamm-Abonnenten, welche uns von Zeit zu Zeit (ohne Prämirung) die Adressen von guten Bekannten und Gesinnungsgenossen zugehen lassen und welche wir immer mit Dank annehmen und diese neuen Adressen sodann mit Probe-Exemplaren gratis und franko begrüßen, d. h. zum Abonnement einladen. — Ein monatliches Probe-Abonnement berechnen wir mit 50 Rp. und ist damit auch Unvermöglichen der Beitritt äußerst leicht gestellt.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Stelle-Gesuch.

Zwei sehr solide, ehrliche und willige Mädchen von 19 und 21 Jahren, welche das Kochen erlernt und die übrigen Hausgeschäfte verrichten können, auch Liebe zu Kindern haben und in weiblichen Handarbeiten nicht ungeschickt sind, suchen bis 11. November Stelle in der Schweiz.

Gefällige baldige Anträge (zur Weitervermittlung mit den vorgeschriebenen Taxmarken belegt) an die Expedition dieses Blattes erbeten. [1382

1388] Eine Dame aus dem Kanton Zürich wünscht ihre Tochter (17 Jahre alt) behufs Erlernung der französischen Sprache bei einer achtbaren Familie in der französichen Schweiz zu plaziren. Da dieselbe ein geistliches Privathaus einer Pension vorzieht, so könnte die Tochter bei Aushülfe in häuslichen Geschäften vielleicht einen billigeren Pensionspreis erzielen.

Nähere Auskunft bei der Exped. d. Bl.

1385] Eine junge, das Serviren kennende, beider Sprachen mächtige Tochter sucht **Stelle zur Bedienung im Speisesaal** in einem Hôtel oder Kurhaus.

Gefällige Offerten beliebe man an die Tit. Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu richten.

Gesucht wird ein starkes, intelligentes Mädchen, welches nebst den Hausgeschäften noch Gelegenheit hätte, einen tüchtigen Beruf zu erlernen.

Nachfrage bei der Expedition. [1374

Filz- und Sammethüte,

sowie **Trauerhüte,** stetsfort das Neueste in reicher Auswahl, empfiehlt höflichst das Modegeschäft von [1391

L. Künzler-Graf, St. Gallen.

NB. Eine fähige Lehrtochter könnte unter günstigsten Bedingungen eintreten.

Gesucht:

Ein ordentliches Mädchen, das kochen kann und das intelligent genug wäre, neben der Besorgung der Hausgeschäfte in einem grösseren Schuhwaarengeschäft im Laden verwendet werden zu können. Auf Einfachheit und Redlichkeit wird hauptsächlich geschaut. [1369

Anmeldungen befördert die Exped. d. Bl.

Töchter-Pensionat.

In einem Pensionat in Neuenburg, sehr gut gelegen und best empfohlen, würde man noch **einige Töchter** aufnehmen, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vollenden möchten. Eine diplomirte Lehrerin unterstützt die Vorsteherinnen, welche alles aufbieten, das Vertrauen der Eltern zu rechtfertigen.

Preis Fr. 1000 per Jahr. [1386

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Haushaltungs-Seifen,

an der Schweizerischen Landesausstellung als von **„ausgezeichneter Qualität"** diplomirt, nämlich: [1387

prima **Olivenölseife,**
grüne **Olivenölseife,**
prima **Kernseife,**
„ **Harzkernseife,**
„ **melirte Seife,**
Silberseife (silberfarbene, weiche Waschseife)
Schmierseife,

billigst bei

J. Finsler im Meiershof, **Zürich.**

Grosses

Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201

J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

Seidene Kleider

und **Popelines** werden in allen Farben à ressort gefärbt und erreichen die grösste Vollkommenheit in **Farbe, Glanz** und **Apprêt,** bei

1261] **Ed. Printz, Basel,**
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne,** Probe-Corsets per Nachnahme:

E. G. Herbschleb
Erste schweizer. Corset-Strickerei
1310] in **Romanshorn.**

Neuer hygienischer und billiger

Damen-Toilette-Artikel.

Muster und Prospekte bis Ende September gratis und franko. [1323

Internationale Verbandstofffabrik
in **Schaffhausen.**

Walliser Trauben

Ia Qualität garantirt, 5 Kilo brutto Fr. 5.20 franko. (0 2592 L)

Cand. Rey, propr.
1371] Sierre.

Die einzige nach sicilianischer Art
CHOCOLAT A. MAESTRANI
IST DIE BESTE.
Wenig Zucker, viel Cacao-Gehalt.
ST. GALL SUISSE
[1091]

Walliser Trauben,

in Kistchen von 5 Kilos à Fr. 4 50, franco gegen Nachnahme, bei [1376

Franz de Sépibus,
(M 3055 Z) **Sion.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.

Prompte und billige Bedienung.

Junge Hühner

sind zum Tödten zu verkaufen. [1390

Davidstrasse 24, **St. Gallen.**

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie, die den Modeberuf erlernt, deutsch und französich spricht, wünscht sich in der französischen Schweiz in einem guten **Modengeschäft** zur ferneren Ausbildung auf kommende Saison (bei voraussichtlich guter Behandlung) zu plaziren. [1389

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Dampf-Koch-Töpfe,

das vortheilhafteste aller Kochgeschirre, von **P. Huber** in **Wattwil,** finden die Landesausstellung in Zürich besuchenden Frauen **„Maschinen-Halle, Gruppe 23, Nr. 2137".** [1130

Gebrauchsanweisungen liegen auf oder sind beim Abwart gratis zu beziehen.

Gestickte Vorhangsstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418

Eduard Lutz in **St. Gallen.**

Muster sende franco zur Einsicht.

Nicht zu übersehen!

1383] Wegen Lokalveränderung

Ausverkauf

von **silberplattirten Theekannen,** Kaffeekannen und Rahmkannen **mit 50 % Nachlass** auf die Fabrikpreise.

Friedrich Kreuz,
Kanzleistrasse 5, **Konstanz.**

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich **Geschwister Boos** Neumünster

Beginn neuer Kurse am 8. Oktober. Prospekte gratis. [1375

Der gesammte Lehrplan ist an der Landesausstellung in Gruppe 30 „Unterrichtswesen" dargestellt. (H 3064 Z)

Die

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in **Küsnacht** und **Zürich,**

rühmlichst bekannt durch die schöne Ausstellung im eigenen Pavillon des schweiz. Ausstellungsparkes und **diplomirt** für **hervorragende, vielseitige** Leistungen, empfiehlt sich höflichst für alle in ihr Gebiet einschlagenden Arbeiten. Direkte Sendungen und Anfragen bitte nach **Küsnacht** zu adressiren. [1384

Suppenmehle

Für den Familientisch und Gasthöfe — von **Groult jne** in **Paris:**	Für Kranke und Genesende — von **C. H. Knorr** in **Heilbronn:**
Crême de Riz	Erbsenmehl, gekochtes
Crême d'Orge	Gerstenschleimmehl
Farine de petits pois	Grünkorn-Extrakt
Fécule purifiée	Hafermehl
Julienne sèche	Reismehl
Riz-Julienne	Reis-Julienne
Sagon des Indes	Tapioca
Tapioca de Groult	Tapioca-Crecy
Tapioca-Julienne	Tapioca-Julienne

Obige fein präparirte Suppenmehle in Paqueten von ½ Kilo liefern in 10—30 Minuten äusserst **schmackhafte, kräftige** und **leichtverdauliche** Suppen und sind stets zu haben in der [1381

MÜLLER'schen Spezerei- und Samenhandlung in **Frauenfeld.**

Bienenhonig

garantirt reell, offen und in Gläsern von 0,8 à 3 Kilos Inhalt, sowie

Honig in Waben

kann stets bezogen werden im

Honig-Dépôt von schweizerischen Bienenzüchtern
1144] **zum „Antlitz", St. Gallen.**

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. van HOUTEN & ZOON**
979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Das Töchter-Institut in Bellinzona (Kt. Tessin)

nimmt Töchtern auf zur Erlernung der italienischen Sprache. Um nähere Auskunft wende man sich gef. an die Direktorinnen:

1391] *A. & M. Biumi-Pouoni.*

Töchter-Pensionat.

Deutschland **Erfurt** in Thüringen.

Director: **Karl Weiss,**

Verfasser von »Unsere Töchter und ihre Zukunft«.

405] Allseitige Bildung konfirmirter Töchter für Haus und Leben. Deutsche u. fremde Sprachen; Gewerbe, Kunst u. Wissenschaft. Höchste Referenzen.

Berichte und Prospecte unter obiger Adresse.

784] Von schweizer. Aerzten und Autoritäten der medizinischen Wissenschaft empfohlen und als ausserordentlich heilkräftig erklärt: für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Verdauungsschwache, Nervenschwache, Reconvalescenten. **Unübertreffliches Hausmittel zur Auffrischung der Gesundheit und zur Verhütung vieler Krankheiten. Sollte in keinem Hause fehlen.** Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung (für 2—5 Wochen hinreichend) Fr. 2 50. Dépôt in **St. Gallen: Rehsteiner,** Apotheker, sowie in den übrigen Apotheken der Stadt und den meisten der Schweiz.

[673] **CACAO SOLUBLE**

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT. [O. F. 9512]

Frankfurter Bügelkohlen

(Carbon-Natron)

1112] Bisanhin das Beste, was in Bügelkohlen geliefert wurde, sowohl in Beziehung der regelmässigen andauernden Heizkraft (mit diesen Kohlen kann drei Stunden lang gebügelt werden, ohne nachzufüllen), als auch hauptsächlich, weil sie keine Gase entwickeln und daher ohne Belästigung in jedem geschlossenen Raume verwendet werden können. Diese Kohle ist daher auch Jedem zu empfehlen, welcher sich eines andauernden Feuers ohne Rauch und Dampf zu bedienen hat.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.

B. A. Steinlin zur „Schlinge", Laimath Nr. 1 und 2, St. Gallen.

Möbelstoffe.

Plüsch, Bettvorlagen, Teppiche.

Damast und **Reps,** 130 cm. breit	per Meter von Fr.	2. — an
Fantasiestoffe, 130 cm. breit	„ „ „ „	2. 95 „
Velours anglais, 60 cm. breit	„ „ „ „	3. 75 „
Velours d'Utrecht, 60 cm. breit	„ „ „ „	4. 80 „
Bettvorlagen mit Bordüre und Fransen, Grösse 55/110 cm.	„ „	1. 50 „
Teppiche, Holländer, Grösse 140/200 cm.	„ „	7. 70 „
Angora-Matten (Pelzvorlagen)	„ „	6. 50 „

Muster und Auswahlsendungen franko.

Henri D. Roth,

1361] Zürich, 22 Stadthausplatz 22.

Ein für jede Hausfrau praktisches Geschenk!

Universal-Koch-Topf

von **G. Fietz & Sohn** in Wattwyl

ist das **beste** und **billigste** Küchengeräth. In jedem Herd und Ofen verwendbar. — Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung"

486] im „Landhaus" in Neudorf-St. Gallen.

Prämirt: Nürnberg 1882. **Bernhardiner** Prämirt: Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter.

(Diplom der schweizerischen Landesausstellung.)

Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekannten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München etc., als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen etc. etc.,** sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt.

Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 3. 50 und Fr. 2. — Aecht zu beziehen bei **P. L. Zollikofer** zum „Waldhorn", **St. Gallen,** sowie in den bekannten Niederlagen der Schweiz. [1166] **Wallrad Ottmar Bernhard, Zürich.**

Diplom-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

(Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in Zürich ertheilten Noten.)

Abonnement für: 5maliges Erscheinen **Fr. 5. —,** 10maliges Erscheinen **Fr. 10. —.**

Bally, Gebrüder, Schönenwerd, Soloth. — Für ausgestellte, gute Baumwollbänder.

Denzler, David, Zürich, Seiler. — Für die aus gutem Material erstellten, gut gearbeiteten Hanf- und Baumwollen-Seile.

Fankhauser, Gebrüder, Burgdorf, Leinwandfabrikation. — Für die schöne Ausstellung in Leinwand, Tischzeug und Taschentüchern, guten Materials und gediegener Ausführung.

Schmid, Gebrüder, Burgdorf. — Für die reiche Auswahl aller Sorten Leinengewebe in glatten und Gebildewaaren guter Qualität und vorzüglicher Arbeit.

Kobelt & Preschlin, Oberuzwyl, St. G. — Für sehr gute Leistungen in Bezug auf praktische Herstellung von Hals- und Taschentüchern auf der Stickmaschine.

Schuster & Co., Albert, St. Gallen. — Für geschmackvolle Ausstellung bestickter, gut stylisirter Möbelstoffe in Kettenstich.

Altorfer, J., Zürich, Schneider. — Für geschmackvolle Installation, Mannigfaltigkeit der Leistungen und durchschnittlich gute Arbeit.

Kradolfer-Wild, St. Gallen. — Für gute und solide Arbeit in den couranten Artikeln der Damen- und Kinder-Confection.

Schelling, Fritz, St. Gallen. — Für gut verstandene, rein stylisirte farbige Vorhänge und Stores.

Heer, G. X., Baden. — Für schöne Ausstellung, praktische und gute Arbeit in Herrenkleidern.

Meyer, J. J., Zürich. — Für vorzügliche und vielseitige Leistung in Herren-Confection.

Paschoud, F., Zürich. — Für preiswürdige und sehr gut gearbeitete Waare, besonders Knabenanzüge.

Brupbacher, Sal., Zürich. — Für gediegene und preiswürdige Arbeit in Damen-Confection.

Spörri, J., Zürich. — Für vorzügliche Leistungen in der ganzen Damen-Confection mit speziellem Verdienste um Einbürgerung dieser Industrie.

Sutter & Cie., Jakob, Basel. — Für sehr gute Leistungen auf dem Gebiete der Lingerie und Kinder-Confection.

Bär & Co., J., Zofingen. — Für gediegene Fabrikation von Gesundheitskrepp.

Bloch, Jul., Kreuzlingen, Th. — Für Gediegenheit seiner Fabrikate in Strumpfwaaren.

Brun, Jost, Schönenwerd, S. — Für solide, preiswürdige Leistungen in der Fabrikation billiger Unterkleider.

Blumer & Wild, St. Gallen. — Für vielseitige, gediegene und preiswürdige Fabrikate in Strumpfwaaren und in Confections-Artikeln.

Dürsteler, J., Wetzikon. — Für richtige Vorführung der gewohnten Leistungen, Gediegenheit und Preiswürdigkeit der seidenen Unterkleider ohne Naht.

Leuthold & Sohn, G., Enge-Zürich. — Für die Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit in Tricot-Unterkleidern und in Filet-Arbeiten.

Meyer-Wäspi & Co., Altstetten, Z. — Für Gediegenheit der Arbeit und Leistungsfähigkeit in Strumpfwaaren.

Rumpf, C. C., Basel. — Für ganz vorzügliche Leistungen in Stoffen und Unterkleidern aus Gesundheitskrepp.

Rannacher & Benario, St. Gallen. — Für geschickte Einführung der für die St. Galler Industrie wichtigen Rüschen-Fabrikation.

Sallmann, Jos., Amrisweil, Th. — Für schöne, geschmackvolle und preiswürdige Leistungen in Wirkwaaren.

Wirz-Kiefer & Co., Eriswyl, Kt. Bern. — Für gute, gediegene Arbeit und hübsche Auswahl in Strickwaaren und Tricots.

Brendel-Maurer, E., Zürich. — Für Gediegenheit der Arbeit in Lingerie.

Müller, Jb., zur Sommerau, **Zürich.** — Für hervorragende Leistungen in seinen Lingerie-Artikeln.

Schmid, Gebr., Zürich und **St. Gallen.** — Für Gediegenheit ihrer Hemdenfabrikation.

Suter-Staub, J., Zürich. — Für gediegene Leistungen in der Hemdenfabrikation.

Weil & Co., Leopold, Zürich. — Für gute Leistungen in couranten Artikeln der Weisswaaren-Confection.

Bischoff, Joachim, St. Gallen. — Für eine reichhaltige Ausstellung sehr guter schweizerischer Schuhfabrikate und verständnissvolle Anwendung richtiger Prinzipien für Fussbekleidung.

Greinacher, H., St. Gallen. — Für die gediegene Arbeit, den praktischen Werth und Mannigfaltigkeit seiner Schuhwaaren.

Müller, J. B., St. Gallen, Schuhmacher. — Für solide und preiswürdige Arbeit.

Bally, C. F., Schönenwerd. — Für die vorzügliche Qualität seiner Schuh-Elastics.

Baumann, Rudolf, St. Gallen, Schirm-Fabrikation. — Für Mannigfaltigkeit der Leistungen, gewandte Verwendung des Rohstoffes und leistungsfähige Fabrikation.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.